Fächer-Palme, und wie diese herrlichen Bäume alle heißen. Zwischen diesen stehen die mannigfaltigsten Fruchtbäume, die man sich nur denken kann, teils wild im Lande wachsend, teils auch von anderen heißen Ländern, besonders von Brasilien, hierher verpflanzt.

„Dazwischen wechseln dann Reis-, Zucker- und Baumwollenfelder, Cochenille- und Indigo-Pflanzungen, ganze Flächen von Ananas und große, einem wilden Wald gleichende Kaffeeanpflanzungen oder „Gärten", und kommt man über diese noch hinauf, beginnt der eigentliche Urwald der Berge mit riesigen Eichbäumen und anderen Laubholzarten, zwischen denen das sogenannte „spanische Rohr", dort rottán geheißen, mit seinen dornigen Ranken oft ganz undurchdringliche Dickichte flicht.

„Hier in diesem prachtvollen Wald finden wir auch einen alten Bekannten aus Europa, eine bei uns vollkommen heimische Pflanze, die Ihr aber dort kaum wieder erkennen würdet, so stolz und stattlich sieht sie in jenem tropischen Klima aus. Ich meine nämlich das Farrnkraut."

„Auch in dem flachen Land der Tropen wächst es, aber die Hitze scheint es dort ebenso niederzuhalten, als bei uns die Kälte, wenigstens sind seine Stiele dort nicht länger wie bei uns. Je höher wir aber hinauf in die Berge kommen, desto höher und kräftiger scheint auch das Farrnkraut emporzuwachsen. Mit 2—3000 Fuß über der Meeresfläche hebt es sich schon an einem kurzen, stämmigen Stiel über den Boden hervor, der, je höher wir steigen, desto höher und kräftiger wächst. Ihr kennt doch das Farrnkraut?"

„Ei gewiß, Papa!" rief Fritz, „es wächst gern an

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/598